

Ab schrift

ZS-2135-1

eines Briefes von Generalleutnant a.D. W. H. R. I. G.

W. H. R. I. G.
Genlt. a. D.

Bismarck den 18.1.1955

Jäger HPPV Pissin 1

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4664/71	Bst.
Rep.	Kat.

..... Thema zu den Fragenkomplexen:

1.) Unternehmen "Namar-Planat"

Die Bearbeitung ist seiner Zeit über die Prüfung der Durchführbarkeit nicht herausgekommen. Nach Auffassung der 22. AD-Division sprachen bei einer objektiven Beurteilung der damals gegebenen Lageverhältnisse - op., takt., und auf t. d. n. Gebiet - alle Faktoren dafür, dass ein Luftlande-Unternehmen in der belgischen Festungszone Namar-Planat-Givet nicht durchführbar erschien. Der damalige Div. Kom. der 22. Division ist a. D. diesbezüglich wiederholt Mahlen vorstellig gewesen und fand dann in der Auffassung der Division auch Festlegung der Befreiung durch G. I. H. Eine weitere Beurteilung unterliegt daraufhin aus von dafür einleuchtenden Gründen:

Luftlande-Unternehmen kann in unmittelbarer Wirkungsbereich der starken Waffenwirkung des Festungsarealles Namar-Planat-Givet ohne irgendwie geländebegünstigte Luftlandeplätze; kritische Luftlandeplätze ^{oder} - Flächen auf vorbestimmtes wenigstens bedingt geeigneten, dafür aber weithin einflussreichen Feldern, Wiesen oder Koppeln, ohne Möglichkeit unter Ausnutzung des Überraschungsmoments die Masse der L. L. - Kräfte bereits am ersten Tage zum Einsatz bringen zu können. Geländeverhältnisse, Kurz- der Tageszeit und zu geringe Zahl der damals verfügbaren Transportverbände gestatten zwangsläufig die Luftlandeung

auf einen Zeitraum von mehr als zwei Tagen aus. Mangel an verfügbaren bzw. anderweit noch freizumachenden Kräften zu geringer Zahl der für eine derartige besonders gewissselige Aufgabe besonders wichtigen Fallschirmkräfte und Luftwaffenangehörigen, sodass eine in solcher unerlässlichen ständige und lukublose Unterstützung der L.L.-Kräfte auch nach erfolgter Landung nicht gewährleistet werden konnte.

2.) Unternehmen "Deel".

Bearbeitung erfolgte - soweit ich mich entsinne - auf Anordnung d. Luftarmee (Luftflotte 2). Sie kam ebenfalls nicht über das analytische Stadium hinaus. Abgesehen davon, dass auf Grund der Entlassung eines Fallschirmjägers der 2. Luftarmee mit dem op. Planunterlagen der Gesamtoperationsplan aufgegeben wurde und nicht auch das Unternehmen selbst nicht, erscheint es fraglich, ob es überhaupt zur Durchführung gekommen wäre. Eine Durchführbarkeit wurde evtl. seitens der 22. L.L.-Div. stark angezweifelt, die Division fand hierbei in ihrer Auffassung auch die Unterstützung der zurückgebliebenen Aeromobile. Meine persönliche Auffassung ist auch heute noch, dass die einseitigen Bedenken der 22. L.L.-Division berechtigt waren.

Der mittra erforderte Kampf der luftlandenden Kräfte mehr als 100 km von der deutschen ^{West-}Grenze abgesetzt, also Kampf auf sich allein gestellt gegen einen modern ausgerüsteten kampferfahrenen Gegner auf die Dauer von mindestens 6 - 10 Tagen zwischen Rücken der feindlichen Hauptkampffelder und den noch völlig ungebauten feindl. op. Reserven, von denen insbesondere das englische Expeditionskorps ins Gewicht fallen musste, da sich in einem, weitläufig einzusehenden weitläufigen Gelände, abgesehen von

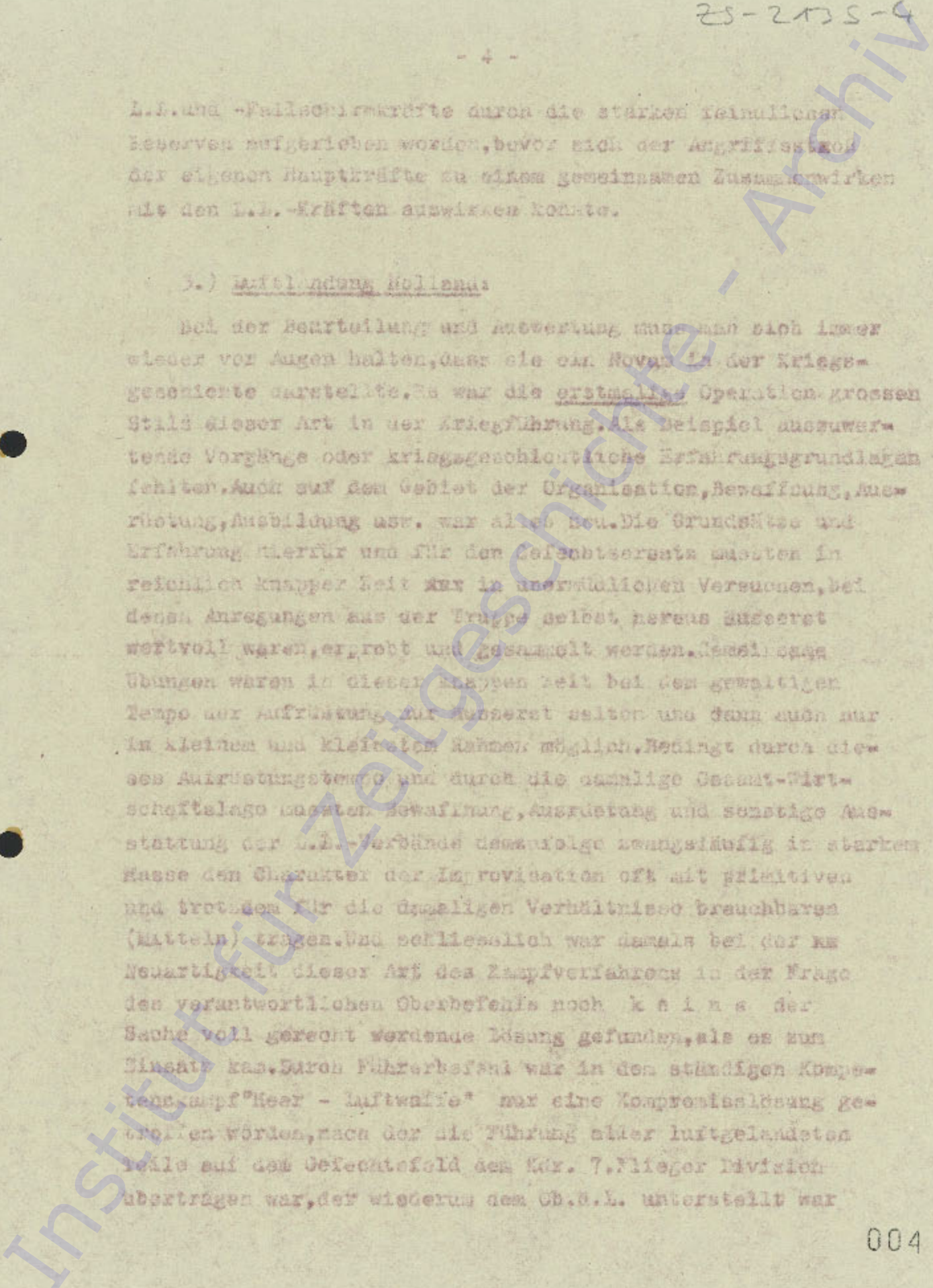
der sogenannten "Königstafel", das aber als in Rücken
des feindlichen Hauptkampfgebietes liegend erst erklagt
werden musste, und seiner Lage nach voraussichtlich wohl
mehr dem Gegner von Nutzen und Vorteil gewesen wäre, ohne
irgendeine stärkeren durch die Natur begünstigten Gelände-
abschnitte oder - Punkte, an die sich die L.L.-Verbände
gelegenheitsweise anschließen konnten.

Abgesehen davon, dass o.B. durch die ^{unzureichende} geringe Lage
bedingt bei der ohnehin in mancher Hinsicht stark provi-
sorischen Ausstattung der Luftlandtruppe aus Teil noch
sehr empfindliche Mängel hinsichtlich Waffen, Gerät - und
sonstiger Ausstattung bestanden, war auch die Stärke der
Fallsondenträfte, die zur Verfügung gestellt werden konnten,
bei der Größe des Aufmarsches nicht ausreichend, den Erfordernissen
des Kampfauftrages gerecht zu werden. Das gleiche gilt von
den zur Verfügung stehenden Luftwaffen-Kaspirverbänden, von
denen auch bei unerwartlichem Einsatz eine laufende laoken-
lose Unterstützung auf mehrere Tage nur gegen Luft- und Luft-
gegner nicht gewährleistet werden konnte. Bei der Kürze
der Tageszeit und zudem mangels ausreichenden Transport-
zweues der Lufttransportverbände war ~~weiter~~ auch bei diesen
geplanten L.L.-Unternehmen keine "zusammengefasste" Luft-
landung möglich, sondern eine Zeitfolge von mehr als zwei
Tagen - einschliesslich der Nachschuborganisation - erfor-
derlich, sodass auch hier das Überraschungsmoment entfiel.
Erhebliche Ausfälle an Transportraum bei den Landungen auf
"freies Feld" und durch Feindeinwirkung mussten sich
zwangsläufig zu noch unvorteilhafterer Zeitfolge der Kräfte-
zuführung auswirken. Bei der ^{einmaligen} ~~einmaligen~~ zwangsläufig reiche-
lich knappen Ausstattung mit Artl. und zudem bestenfalls
Abwehrmitteln wären die im Verhältnis zur Größe und
Schwierigkeit des gestellten Auftrages doch sehr schwachen

L.L.- und - Fallschirmkräfte durch die starken feindlichen Reserven aufgerieben worden, bevor sich der Angriffsschlag der eigenen Hauptkräfte zu einem gemeinsamen Zusammenwirken mit den L.L.-Kräften auswirken konnte.

3.) Wafflandung Holland:

Bei der Beurteilung und Auswertung muss man sich immer wieder vor Augen halten, dass sie am Novan in der Kriegsgeschichte darstellte. Es war die erstmalige Operation grossen Stils dieser Art in der Kriegführung. Als Beispiel auszuwertende Vorgänge oder kriegsgeschichtliche Erfahrungsgrundlagen fehlten. Auch auf dem Gebiet der Organisation, Bewaffnung, Ausrustung, Ausbildung usw. war alles neu. Die Grundsätze und Erfahrung hierfür und für den Gefechtsersatz mussten in reichlich knapper Zeit nur in unerwöhnlichen Versuchen, bei denen Anregungen aus der Truppe selbst heraus ausserst wertvoll waren, erprobt und gesammelt werden. Sämtliche Übungen waren in dieser knappen Zeit bei dem gewaltigen Tempo der Aufrüstung, zur Ausserst selten und dann auch nur in kleinem und kleinstem Rahmen möglich. Bedingt durch dieses Aufrüstungs tempo und durch die damalige Gesamt-Situa-tionslage mussten Bewaffnung, Ausrustung und sonstige Aus-stattung der L.L.-Verbände demzufolge zwangsläufig in starkem Masse den Charakter der Improvisation oft mit primitiven und trotzdem für die damaligen Verhältnisse brauchbaren (Mitteln) tragen. Und schliesslich war damals bei der Neuartigkeit dieser Art des Kampfes in der Frage des verantwortlichen Oberbefehls noch keine der Sache voll gerecht werdende Lösung gefunden, als es zum Einsatz kam. Durch Führerbefehl war in den ständigen Kompe-tenzkampf "Heer - Luftwaffe" nur eine Kompromisslösung ge-troffen worden, nach der die Führung aller luftgelandeten Teile auf dem Gefechtsfeld dem Kom. 7. Flieger Division übertragen war, der wiederum dem Ob.B.L. unterstellt war



und ausserdem unter weisungsmässiger Koordination mit der gegen Holland operierenden 15. Armee für den Erdkampf gleichzeitig bis zum Zeitpunkt der Vereinigung mit den angreifenden Heereskräften der 2. Luftarmee (Luftflotte 2) unterstand.

Diese hieraus zahlreiche Nebenmomente entstehen mussten, dürfte einleuchten.

Aus dem Kampfverlauf im Raume der 22. Division zeichnet sich gegenüber dem Kampfraum der 7. Flieger-Division ab:

Die Ausgangsposition der Korpsgruppe (22. Division) war wesentlich ungünstiger als die der Stabgruppe (7. Flieger-Division), da bei der nach dem Schwerpunktsmässigen Einsatzes der Luftwaffenunterstützungskräfte in gänzlich geübten Absprang und Luftlandung schon an den nachfolgenden Kampftagen im allgemeinen planmässig durchgeführt werden konnten. Hier stand der besonders geeignete Flugplatz Waalhaven zur Verfügung.

Bei der Korpsgruppe waren bereits am Mittag des ersten Kampftages alle irgendwie geeigneten Landeflächen durch nicht mehr startfähige oder zerstörte Transportmaschinen blockiert, sodass weitere Luftlandungen unmöglich waren.

Gründe hierfür: Absprang der Fallschirmkräfte und die Luftlandung mussten in einem voll abwehrbereiten Gegner hinein erfolgen. Das der Division vermittelte Weisbild trug der Wirklichkeit nicht in vollem Umfang Rechnung. Die feindliche Bodenabwehr konnte in der kurzen Einsatzphase durch die in Raume der Korpsgruppe eingesetzten Kampfverbände der Luftwaffe nicht verschlagen werden, zumal sie aus Feil auf Ziele angesetzt waren, die mehr sekundäre Bedeutung hatten, wie z. B. Kasernen in Den Haag. Abgesehen von diesem ersten

schlingartigen Einsatz fehlte eine laufende Unterweisung der Kampfgruppe durch diese ebenso, wie von einem ständigen Jageschutz im Raum "Festung Holland" nur wenig zu spüren war. Auftretende feindliche Jagd- und Kampfflieger konnten daher ihre Kampfaufträge ungehindert durchführen.

Die der 22. L.L.-Division unterstellten Fallschirmkräfte ein Btl. für Ypenburg, je eine Kompanie für Valkenburg und Geckenburg, von denen ausserdem zwei Drittel der Geckenburg vorgesehenen Kompanie infolge Irrtums in der Orientierung bei Nacht von Holland absprang - waren für die schwierige Aufgabe des Freilandens der betreffenden Landplätze für die Landung der L.L.-Kräfte als nicht ausreichend. Der damit nicht zu ungebende Nachteil des Abspranges getrennt von den Kampfhandlungen bedeutete eine weitere Minderung ihrer Kampfkraft. Und gerade dieses erste Moment des Kampfes bereiten Abspranges mit geballter Kraft unter dem Eindruck der Überraschung noch unter der Schockwirkung des Gegners durch die unmittelbar vorausgegangenen Angriffe der Fliegerkampfkraft ist entscheidend für das Gelingen einer Luftlandung. Wenn trotzdem die hier zum Einsatz gelangten geringen Kräfte der Nordgruppe gegenüber einem zahlenmäßig weit überlegenen und abwehrbereiten Gegner den gestellten Kampfauftrag im wesentlichen erfüllt haben, so spricht das für den hohen Kampfwert dieser Gruppe. Die holländische Wehrmachtführung war bereits am ersten Kampftag lanagelegt, die operativen Reserven des Gegners waren gebunden. Mut und Draufgängergeist aber allein sind noch nicht der Schlüssel zum Erfolg in jeder Lage. Die modern ausgerüstete Truppe mit Waffenausstattung verschiedenster Ländererprobung hat, wo sie zum Einsatz kam, tapfer gekämpft, der Arti. fehlte es an Beweglichkeit im Handeln, Führung und Truppe an moderner

Kampferfahrung, Morante, die den L.L.-Verbänden an beiden Kampffronten zweifellos zu gute kamen.

Von über das nicht voll zutreffende Feindbild gesagt ist, gilt in gleichem Masse für die Luftlandeplätze, die, wie Valkenburg, entweder zum großen Teil nicht befestigt, wie Xpanburg, stark vermint und verdrahtet waren oder wie Ockenburg, sich als kleiner nur sehr bedingt brauchbarer Sport-"Flug"-Platz erwiesen, besetzt mit abwehrtauglichen verschiedenen Art. Entgegenstehenden der Wichtigkeit dieser besonderen Agenteneinrichtungen scheint seitens der Obersten Kommando- und Luftwaffenführung noch bisweilen nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt worden zu sein.

Von den der Kampfgruppe zur Verfügung stehenden ca. 220 Transportmaschinen waren im Laufe des ersten Kampftages - soweit ich mich erinnere - etwa 120 Maschinen nicht mehr startfähig, im Luftwaffenpark ca. 50 - total zerstört geblieben.

Nachrichtensmittel:

Funk- und sonstige eingesetzte Nachrichten-Mittel haben sich im allgemeinen voll bewährt, abgesehen von den Feldfernsprechgeräten damaliger Konstruktion, die im technischer Hinsicht nur Grund ihres Versagens für die zu überbrückenden Entfernungen nicht in erforderlicher Masse genügt. Erhebliche Ausfälle an Nachrichtensmitteln durch Feindeinwirkungen bei der Luftlandung erschweren die Führung. Da mit dem Luftschiff, der bei einer Luftlandung ständig gewährleistet sein muß, rasche und sichere Verbindung aufnehmen zu können, erscheint ein Funk-Nachrichtensmittel Luft-Land am direktesten und kürzesten Wege geboten.

Bewaffnung, Ausrüstung, Verleibung etc. muss so leicht wie möglich sein. Jeder Ballist ist vom Ober. An Stelle von Gewehr und MG - Sturmgewehr eine ausreichend leicht zu handhabende Maschinengewehr, idealerweise verstellbare manntragbare und Sprengmittel, so Panzerabwehr ausreichend leicht transportable Abwehrwaffen neben einer leichten Spezial-Artillerie und nach Möglichkeit leichtes Panzer- und leichtes, transportable Luftabwehrwaffen sind zur Erhöhung der Kampf- und Feuerkraft unerlässlich. Bei dem heutigen Stand der Technik dürften hierfür keine Schwierigkeiten bestehen.

Abschließende Stellungnahme über die Aussichtsmöglichkeit einer Luftlandoperation:

Den besonderen Aufgaben einer L.L.-Verbandes und der beiderseitigen Luftwaffe, Regener, trage die Organisation Ausstattung, mit den erforderlichen Kampfmitteln, Ausbildungsstand und Kampfwert der für den Einsatz vorgesehenen Truppe aller beteiligter Streitkräfte sind die Grundstock für die Durchführung einer Luftlande-Operationen. Die für den Erfolg entscheidenden Voraussetzungen liegen in sorgfältiger Vorbereitung und ihrer unbedingten Geheimhaltung im Hinblick auf den unerklärlichen Überraschungsmoment, Wendigkeit aller Führungstellen, der Gewinnung eines einwandfreien lückenlosen Feinbildes, Einsatz ausreichender Kräfte einschließlich nachzuführender Reserven, in kompromissloser Schwerpunktbildung bei der Erdoperation, sonstigen Kernkraftteilen und bei der Luftwaffe, deren Hauptaufgabe die Erkämpfung und Aufrechterhaltung der absoluten Beherrschung des Luftlanderaumes bis zum Abschluss des Erdkampfes sein muss, und darin, dass es gelingt, die Luftlandoperation

nach Zeit, Raum und Waffenwirkung mit allen an der Gesamt-
operation beteiligten Truppschritten so in Einklang zu
bringen, dass sie in kürzestmöglicher Zeit zu einheitlichem
Zusammenwirken gebracht werden können." ...

gez. W. H a r i g

Die Richtigkeit der Abschrift
bescheinigt:

M. Müller

Hannover, den 17.1.1955

Anmerkung:

Dieser Brief ist Eigentum der "Historical-Division"
und darf nicht veröffentlicht werden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv